

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, U. 16, Golbeustraße 48
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreise:
Ausgabe A mit illustrierter Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.52 M.; in Oesterreich 4.48 K.
Ausgabe B vierteljährlich 1.80 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.22 M.; in Oesterreich 4.07 K.
Einzelnummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitschrift 20 J. im Voraus 60 J.
Für unbedingt gelieferte, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Deutschland an Amerika

Ein Feldgottesdienst des Kardinals von Hartmann

Der „N. V.“ wird aus dem Felde am 9. April geschrieben:

Die Schatten der Nacht umfingen die Erde noch, als die ersten unserer Krieger sich schon auf den Weg machten. Am heutigen Sonntag sollte ja wahr werden, was man seit einigen Tagen sich im Korpsbereich erzählt hatte: Kardinal v. Hartmann, der Erzbischof von Köln, wird seinen Rheinländern und den Westfalen einen Feldgottesdienst halten. Die ständig wechselnde Witterung ließ es geraten erscheinen, von einer Feier im Freien abzusehen. Eine genügend geräumige Kirche wurde bald gefunden, und so zogen denn heute früh zu Fuß und mit der Bahn Abordnungen aller Regimenter des . . . Korps nach dem kleinen Templeuve bei Viller, wo auf 9 Uhr der Feldgottesdienst angefiel.

Dem stillen Beobachter war es ein herrliches Bild, dieser Aufmarsch zum Kirchgang. Da und dort lösten sich kleine Gruppen aus dem dämmerigen und nebeligen Morgen, immer größer, immer länger werden die Kolonnen, im Endlich wie ein einziger großer Wallfahrerszug der Straße zuzustreben. Infanteristen und Artillerie, Kavallerie und Pioniere, Train und alles was wir sonst noch haben, alles nur einem Ziele zu. Alle Altersklassen des wehrfähigen Deutschlands sind vertreten: junge bartlose Gesichter, den ersten Glanz auf der Lippe, mit lebhaft dreinblickenden Augen — Deutschlands stolze Jugend, gefetzte Landwehrmänner, ernst und gelassen — Familienväter meistens, die schon seit Monaten Heim und Familie verlassen und hier draußen kämpfen. Heute aber ist Erwartung und Freude auf ihrer aller Blicke ausgeprägt.

Die Kirche ist rasch besetzt. Im Mittelschiff, in den Seitengängen, auf der Orgelempore, im Chor, kurzum, wo noch ein Plätzchen, da stehen oder sitzen Feldgrane. Im Chor vor allem die Offiziere und die Feldgeistlichen, an ihrer Spitze der kommandierende General v. Fr., bei dem Kardinal v. Hartmann Sonnabendabend zu Gaste geladen war.

Kurz nach 9 Uhr kommt Se. Eminenz im Kölner Kavaliersauto Nr. 3 vor der Kirche angefahren. Am Portal von Generalvikar Dr. Leinz und Prälat Dr. Widdendorf empfangen, hält der deutsche Kardinal seinen Einzug in das französische Gotteshaus. Das Herz schlug uns höher vor innerer Freude, als wir hier draußen, fern der Heimat, den Kirchenfürsten, dessen langwallende purpurne Schleppe von einem Feldgranen getragen wird, so unter uns sahen. Der liebe Gott vergelte es ihm tausendfach, daß er, die Last und die Mühen nicht scheuend, zu uns heraufgekommen ist.

Es beginnt die hl. Messe. Von der nahen Front tönt das dumpfe Grollen der schweren Geschütze. Bei uns aber wird es überbraust durch die mächtige Gewalt des Gesanges aus Tausenden von Soldatenkehlen. Hier liegt vor deiner Majestät eröffnet die Reihe. Und dann folgen sie, die herrlichen Lieder, die wir im Frieden so oft gesungen daheim im trauten Kirchlein: O Haupt voll Blut und Wunden, Jesus, dir leb' ich, Maria zu lieben, und wie sie alle heißen, die gemütvollen Gesänge, wuchtig begleitet von einer Militärkapelle. Ja, was das Soldatenherz hier draußen bewegt, was Gottesliebe und Heimatsehnen ihm eingeben, in den Liedern kam's zum Ausdruck, bei Offizieren und Mannschaften. Das war ein Stück deutscher Heimat auf französischem Boden — und diese Empfindung packte uns alle. Nicht weit von mir entfernt stand eine Gruppe junger Leutnants, die mit einer Begeisterung sangen, daß mir das Herz vor Freude gitterte. Trüben aber von der Wand grüßte ein Wandbild der Jungfrau von Orleans — ihren Willen vollstreckten wir jetzt!

Als die hl. Messe beendet ist, bestiegt der Kardinal, die Mitra auf dem Haupte, den Bischofsstab in der Linken, die Kanzel, um zu seinen „lieben Freunden“ zu sprechen. Und wie er dann die Grüße und den Dank der Heimat übermittelte, wie er es aussprach, daß er heute im Kreise der rheinischen Söhne und derjenigen der roten Erde sich freue wie ein Vater, der wieder zu seinen Kindern komme, wie er danke für den tapferen und opfermutigen Schutz der deutschen Heimat, wie er bat, all die Landsleute, die heute hier nicht anwesend sein konnten, aufs herzlichste zu grüßen vom Oberhirten der rheinischen Erzdiözese — da ließen die Herzen sich nicht länger meistern. Leuchtenden Blickes, unverwandt schauten die Tausende hinauf zu dem bischöflichen Redner. In den Augen aber glänzten die Tränen, auf die hochgeröteten Wangen perlten sie herab. Heimatlänge, Heimatgrüße, ausgesprochen vom Oberhirten der rhei-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. L. V. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. April 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz

Zur allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschehnistätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woivre-Ebene und auf der Côte südlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in Gegend von Bus-la-Grande (nordöstlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich des Karocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich.

Ostlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Zu der deutschen Antwort auf die Anfragen der Vereinigten Staaten

wegen der Versenkung von fünf Schiffen schreibt Kapitän z. S. L. Persius im „Berliner Tageblatt“: Keine Darstellung sei geeigneter, die außerordentlich schwierige Lage, in der sich jetzt oft unsere Unterseeboot-Kommandanten befinden, wirkungsvoller zu skizzieren, als der in der deutschen Note besprochene „Suffex“-Fall. Leicht sei es, am grünen Tische mit gerunzelter Stirn über ungerechtfertigteste Torpedierung zu urteilen, weit schwerer überhaupt, ein Schiff zu torpedieren, und um eine völlig einwandfreie Torpedierung auszuführen, dazu gehöre nahezu ein Uebermensch.

Die „Vossische Zeitung“ äußert, die Note sei klar, rückhaltlos und bei aller Entschiedenheit in der Wahrnehmung der deutschen Interessen, entgegenkommend. Sie habe die Aufklärung gegeben, die sie geben konnte und zugleich die Hand geboten zu jeder möglichen Feststellung des Sachverhalts.

Die „Germania“ meint: Die deutsche Antwort werde die zahlreichen Leute bitter enttäuschen, die auf eine neue Auflage der deutsch-amerikanischen Spannung gehofft hatten.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird geschrieben: Schon jetzt müsse man in Amerika zugeben, daß von einer Verletzung der der Union gegebenen Zusagen ebensowenig die Rede sein kann, wie von irgend welchen Verstößen gegen die Gebote der Menschlichkeit. Man solle sich nur überall das korrekte und humane Verhalten unserer U-Boots-Kommandanten zum Muster nehmen, statt sofort munter darauf los zu schimpfen.

Der Kaiser an die kath. Militärgeistlichen

Auf ein Telegramm der zu einer Konferenz an der Westfront vereinigten katholischen Militärgeistlichen hat der Kaiser antworten lassen, er danke für das treue Gelöbniß herzlich und sende ihnen allen, besonders Sr. Eminenz Kardinal v. Hartmann kaiserliche Grüße.

Die Landung auf Kreta

Wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, kann eine Landung der Alliierten auf Kreta als unmittelbar bevorstehend angesehen werden.

nischen Erzdiözese. Und die Helden, die seit Monaten todesmutig und unverzagt dem englischen Feinde getrotzt — der bischöfliche Dank und Gruß aus der geliebten Heimat hat sie weich und mild gestimmt. Seid treu dem heil. Kreuze, habt lieb das heil. Kreuz, im Kreuze leben, kämpfen und sterben, — das behandelte Johann der Kardinal in einer Soldatenpredigt von innerer Kraft und äußerer Macht, die jeden in ihren Vann zogen. Der bischöfliche Segen, vom Altare aus erteilt, und der ambrosianische Lobgesang beschloffen den Gottesdienst.

In feierlichem Zuge verläßt der Kardinal die Kirche und bestiegt mit seiner Begleitung das bereitstehende Auto, das ihn weiter der Front entlang führen soll. Schnell leert sich die Kirche, denn jeder einzelne möchte den Oberhirten noch einmal sehen. Der Kardinal grüßt noch einmal freudig nach allen Seiten, das Auto fährt durch die Reihen der Soldaten, begleitet von den tausendfachen Dankgefühlen der Zurückbleibenden. Die trotz des Sonntages auf den Feldern und in den Werkstätten arbeitenden Franzosen blicken erstaunt auf ob des für sie so ungewohnten Vorganges. Uns aber wird der Besuch des Kardinals zeit- lebens unvergessen sein.

„Die polnische Frage“

Zu der Rede des Reichskanzlers im Reichstage am 5. d. M. schreibt der „Ziemiński-Slaski“ in Nr. 82 vom 9. April unter obiger Überschrift folgendes:

„Die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg am 5. April stellt bezüglich der polnischen Frage ein Axiom mit dem gehörigen Nachdruck fest und das ist, daß sowohl das Königreich Polen als auch alle Länder von der Baltischen See bis zu den Wolhynischen Sümpfen unter die russische Herrschaft nicht mehr zurückkehren werden. Die Zentralmächte werden die durch ihre siegreichen Heere ererbten Gebiete autwillig nicht mehr an Rußland zurückgeben.“

Diese Erklärung des Reichskanzlers setzt allen jenen Kombinationen ein Ziel, deren Tendenz sich nach Rußland zu bewegte, — Kombinationen, denen man hier und da in der polnischen Gesellschaft als auch außerhalb derselben und besonders im deutschen Volke begegnen konnte. Soweit also der Krieg mit einem Siege der Zentralmächte endet, was ja keinem Zweifel unterliegt, werden die von Rußland eroberten Gebiete und insbesondere die polnischen Länder nicht mehr an Rußland zurückfallen, wie schließlich auch die Friedensbedingungen ausfallen sollten. So wird das sogenannte russische Okkupationsgebiet Polens nach dem Friedensschluß formell aufhören, wie es ja materiell schon jetzt nicht mehr besteht. Polen scheidet also aus dem politischen Gesichtskreise Rußlands aus und erhebt sich so der Knechtschaft, durch die es erdrückt werden sollte. Der Hauptteil des polnischen Volkes, das von den Fesseln befreit ist, die es an Leib und Seele zusammenschürten, kehrt zur Welt des Abendlandes zurück, zu jener Zivilisation und Kultur, welche das historische Polen durch Jahrhunderte seiner politischen Selbstständigkeit durchlebte und deren Pfleger und Zährherr es durch Jahrhunderte gegenüber der Welt des Ostens war.

Das zweite Axiom, das sich aus der Rede des Reichskanzlers ergibt, ist, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn „die polnische Frage lösen müssen und lösen werden“. Das will also besagen: nicht Deutschland und auch nicht Oesterreich-Ungarn allein werden sich mit ihrer Lösung befassen, sondern beide Mächte zugleich. Da der Reichskanzler sich hierzu nicht näher äußert, wäre es zwecklos, über die Einzelheiten Vermutungen anzustellen. Doch haben wir jetzt nach den Worten des Reichskanzlers die Gewißheit, daß die polnische Frage gelöst wird. Aus seinen früheren Reden wissen wir, daß das polnische Volk nach dem Kriege unter Verhältnissen leben wird, die ihm eine freie nationale Entwicklung garantieren. Den Worten des österreichisch-ungarischen Ministers Burian können wir ebenfalls entnehmen, daß die Möglichkeiten einer freien nationalen Entwicklung der Polen ganz bedeutend vermehrt werden. Das alles deutet darauf hin, daß die seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beabsichtigte Lösung der polnischen Frage weder schematisch noch kleingeistig erfolgen wird, sie nicht bloß eine das Interesse beider Mächte zum Ziele habende Regulierung, sondern eine wirkliche Lösung dieser Frage sein wird, und das in einer Weise, wobei Polen die Möglichkeit einer freien, nationalen Entwicklung garantiert wird, und die Interessen beider Mächte dabei nicht ohne Vorteile bleiben werden. Steht es fest, daß nur ein zufriedenes und glückliches Polen ein zuverlässiger Verbündeter beider Mächte gegen Rußland